

führte den Kampf gegen Verlustzeiten, woraus sich eine breite Bewegung entwickelte.

In der Hoffnung, den Kapitalismus in der DDR wieder restaurieren zu können, gingen die Kräfte des Imperialismus am 17. Juni 1953 zur offenen Konterrevolution über. Dank einer beharrlichen Überzeugungsarbeit durch die Partei und eines festen Standpunktes der Mitglieder der SED, vieler Arbeiter und anderer Werktätigen erreichte die Konterrevolution ihr Ziel nicht. Dennoch konnte nicht vermieden werden, daß unserer Volkswirtschaft erheblicher Schaden zugefügt wurde. Werktätige jenes Walzwerkes Gröditz, der Stahlgießerei Karl-Marx-Stadt, des Berliner Glühlampenwerkes und vieler anderer Betriebe ergriffen die Initiative und kämpften im sozialistischen Wettbewerb darum, den Volkswirtschaftsplan unbedingt zu erfüllen.

## Um einen wirtschaftlichen Aufschwung

Im September 1953 rief die Weberin Genossin Frida Hockauf aus der Mechanischen Weberei Zittau unter der Losung „So wie wir Werktätigen heute arbeiten, wird morgen unser Leben sein“ zum Wettbewerb auf. Arbeiter aus dem Kunstfaserwerk „Wilhelm Pieck“ Schwarza forderten im Oktober 1953 dazu auf, das Jahr 1954 zum Jahr der großen Initiative zu machen.

Nach dem IV. Parteitag, der Ende März/Anfang April 1954 in Berlin stattfand, konzentrierte sich die Partei in den volkseigenen Betrieben besonders darauf, die Selbstkosten zu senken, die Qualität der Erzeugnisse und die Rentabilität der Betriebe zu erhöhen. Die Werktätigen führten deshalb den sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „Mehr, besser, billiger“ weiter.

Im März 1956 tagte die 3. Parteikonferenz. Sie legte die strategische Linie für die weitere Entwicklung der DDR fest. Die Parteikonferenz billigte die Direktive für den zweiten Fünfjahrplan von 1956 bis 1960.

Unter der Losung „Zu Ehren der Partei — zum Nutzen aller!“ beteiligten sich am sozialistischen Wettbewerb zur Vorbereitung des V. Parteitages der SED 2,5 Millionen Produktionsarbeiter. Die Genossen Günter Christoph und Willy Wehner entwickelten eine Methode, um die Pläne auf jeden Tag und auf jeden Arbeitsplatz aufzuschlüsseln zu können. Im April 1958 arbeiteten 700 000 Produktionsarbeiter in der volkseigenen Industrie nach der Christoph-Wehner-Methode.

Mitte Juli 1958 trafen sich in Berlin die Delegierten zum V. Parteitag der SED. Sie unterstrichen noch einmal die große Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbes, der Aktivisten- und Neuererbewegung.

An der Verwirklichung der Beschlüsse des Parteitages nahm auch die Jugend aktiv teil. Erst-

mals wurde im Oktober 1958 in Leipzig die „Messe der Meister von morgen“ (MMM) durchgeführt. Mehr als 600 Kollektiv- und 200 Einzelaussteller sowie 5000 Mitglieder der „Klubs junger Techniker“ zeigten ihre Exponate.

Anfang November 1958 beschloß das ZK der SED und die Staatliche Plankommission auf einer Konferenz in den Leuna-Werken das Chemieprogramm der DDR bis zum Jahre 1965. Dieser Beschluß löste neue Initiativen im Wettbewerb aus. Am 3. Januar 1959 übernahm die Jugendkomplexbrigade „Nikolai Mamai“ aus dem Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld zu Ehren des 10. Jahrestages der DDR im Wettbewerb zusätzliche Aufgaben. Sie verpflichtete sich zugleich, ihre fachlichen Kenntnisse zu erweitern, ihre kulturelle Bildung zu erhöhen und nach den Grundsätzen der sozialistischen Moral und Ethik zu handeln. Sie stellte sich das Ziel, auf sozialistische Weise zu arbeiten, zu lernen und zu leben, um eine „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu werden. Die Jugendbrigade „Nikolai Mamai“ wurde damit zum Initiator einer weit in die Zukunft reichenden Bewegung.

Nach der zuverlässigen Sicherung der Staatsgrenze der DDR gegenüber der BRD und Westberlin am 13. August 1961 rückte die Stabilisierung der Volkswirtschaft in den Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik der SED. Die Elektrodrehler des VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg schlugen den Werktätigen der DDR ein Produktionsaufgebot vor mit dem Ziel, mit jeder Minute, mit jedem Gramm Material und mit jedem Pfennig sparsam umzugehen. Dieser Aufruf fand ein vielfaches Echo. Auch die Werktätigen der VEG und LPG schlossen sich dem Produktionsaufgebot an. Unter der Losung „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren“ entwickelten die Arbeiterklasse, die wissenschaftlich-technische Intelligenz und die Genossenschaftsbauern vielfältige Wettbewerbsinitiativen.

Entsprechend den vom V. Parteitag der SED festgelegten Kontrollziffern für die Volkswirtschaft bis 1965 wurde ein Siebenjahrplan von 1959 bis 1965 ausgearbeitet. Probleme der Qualität rückten immer mehr in den Mittelpunkt. Im VEB RAFENA Radeberg und in anderen Betrieben entwickelte sich die Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“. Genossin Irmgard Richter aus dem Textilkombinat Zittau ging aus ihrer Brigade in eine zurückgebliebene, um dieser zu helfen, auf das Niveau der fortgeschrittenen zu gelangen.

Am Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR beteiligten sich mehr als drei Millionen Werktätige unter der Losung „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren!“. Es wurden die Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik